

Aar-Bote.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 247

Langenschwalbach, Freitag, 22. Oktober 1915.

56. Jahrg.

Die schwarzen Holunderbeeren sammeln und an nachstehende Adresse senden:
Hofspediteur Knauer, Berlin W. 62, Wichmannstr. 5!

(Vergütung für 100 kg. brutto [einschließlich Faß bzw. Kiste]: 6 Mk.)

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß auch die österreichisch-ungarischen Militärpersonen der Meldepflicht bei den Polizeibehörden unterliegen.

Langenschwalbach, den 19. Oktober 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Gemeinde-Vorstände der Landgemeinden.

Betrifft: Hinterkorn.

In der Bevölkerung scheint vereinzelt noch die Annahme zu bestehen, daß sie über Hinterkorn frei verfügen könne.

Ich nehme auf die eingehenden Ausführungen in den Bürgermeister-Bersammlungen am 4. und 6. d. Mt. über die Bedeutung von Hinterkorn Bezug und ersuche um erneute öffentliche Bekanntmachung.

Es ist nur eine bestimmte Menge Hinterkorn (3 % der gesamten Brotgetreibeernte) zur Verfütterung freigegeben. Das übrige Hinterkorn darf aber nur in geschrotetem Zustand durch Vermittelung der Gemeinde an die Verwahrer abgegeben werden.

Langenschwalbach, den 19. Oktober 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Betrifft: Das Einmieten der Kartoffeln.

Im Amtsblatt der Landwirtschaftskammer Seite 295 ist diesen Gegenstand ein Aufsatz enthalten, den ich der landw. Verwaltung zur genauesten Beachtung empfehle.

Die günstige Kartoffelernte und der Mangel an sonstigen Futtermitteln fordern eine vermehrte Verwendung von Kartoffeln zur Durchhaltung unserer Viehbestände.

Bei Lagerung der Kartoffeln wird das in anderen Gegenden des Vaterlandes übliche Einmieten der Kartoffeln notwendig sein.

Langenschwalbach, den 5. Oktober 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An sämtl. Gemeinde-Vorstände des Kreises.

Betrifft: Brotgetreide- und Haferlieferung.

Die Beladung der Eisenbahn-Waggons muß stets nach Bereitstellung der Wagen geschehen. Eine Verzögerung eintreten. Die Wagen werden nicht gebraucht.

Langenschwalbach, den 16. Oktober 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Ich ersuche, nach Möglichkeit festzustellen, wie groß der Bedarf an Kraft- und zuckerhaltigen Futtermitteln bis April 1916 ist und mir bis 1. November cr. zu berichten. Durch diese frühzeitige Anmeldung wird es wahrscheinlich möglich sein, die B. st. lungen vollständiger auszuführen als dies später der Fall sein würde.

Langenschwalbach, den 19. Oktober 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Pflichten.

Gold an die öffentlichen Kassen.

Die Gefangenen gut bewachen.

(Gend.-Oberwachtmeister hat Fernsprech-Nr. 147).

Verdächtige Personen festhalten.

Korn und Mehl gegen Feuer versichern.

(10 kg. Getreide den Monat für die Selbstversorger, 225 Gr. Mehl den Tag für den Kopf der Versorgungsberechtigten).

Den Ausbruch beschleunigen.

Sparsam mit dem Brot umgehen.

Kein Brotgetreide verfüttern.

(Hafer nur 3 Pfund den Tag für den Einhufer).

Futtermittel und Delfrüchte sammeln.

(Raubhe, Eichel, Bucheckern, Sonnenblumenkerne).

Langenschwalbach, den 16. September 1915.

Der Königliche Landrat:

von Trotha.

In Oberauroff ist der Schöffe Wilhelm Hahn daselbst zum Standesbeamten-Stellvertreter ernannt worden.

Langenschwalbach, den 18. Oktober 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Die f. St. in der Gemeinde Bornich ausgebrochene Maul- und Klauenfeuche ist erloschen.

St. Goarshausen, den 8. Oktober 1915.

Der Landrat.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Zum Geburtstage unsrer Kaiserin.

22. Oktober.

Zum zweiten Male begeht Kaiserin Auguste Viktoria ihren Geburtstag inmitten des Krieges. Wie im ersten Kriegsjahre bleibt der 22. Oktober wiederum ein stiller schlichter Festtag, angemessen dem opferreichen, schmerzreichen Ernst der Blut- und Eisenzeit. Fern, auf dem Kriegsschauplatz, in Erfüllung ihrer heiligen Pflicht, weilen auch diesmal der Kaiser und die Söhne. Aber für die Gefühle des Herzens gibt es kein Fernsein: die Herzen, die in Treue für unsre Kaiserin als Frau und Mutter schlagen, lassen sich nicht trennen; und wie für die Kaiserfamilie ist nach wie vor der Geburtstag unsrer Kaiserin für das deutsche Volk ein echter Herzensfeiertag; ein vaterländischer Tag dankerfüllter begeistertester Huldigung, nicht sowohl mit Worten, als vielmehr mit dem innigsten Pulsschlag hingebender Liebe und Verehrung; ein rechter Volkstag, der allenthalben in Alldeutschland bewußt werden läßt, daß alle Volksgenossen wie eine große Familie, deren Mittelpunkt die erste deutsche Frau auf dem Kaiserthron darstellt, unverbrüchlich zusammengehören und fest zusammenhalten.

Ist das Wort, das als der Frauen beste die bewertet, von der am wenigsten geredet wird, durch und durch deutsch gedacht, so ist unsre Kaiserin der Frauen deutschste. Denn was von ihr und ihrem Willen bisher im Frieden gesagt werden konnte, kennzeichnet auch ihr Schalten und Walten in ihrer überreichen Kriegsarbeit. Wie gar wenig erfährt man draußen von dem, was unsre Kaiserin ohne Unterlaß von früh bis spät mit Rat und Tat schaffend und schirmend übt! Das weitaus meiste davon wird nicht geschäftig in die weite und breite Öffentlichkeit hinausgetragen. Die wahre Liebe bleibt still und will nicht laut und geräuschvoll wirken. Deshalb darf gesagt werden, daß Auguste Viktoria wahrhaft die Kaiserin der Kriegsfürsorge ist; und wenn sich ihre Fürsorge auch auf die Waisenspflege erstreckt, so haben namentlich auch die deutschen Kriegervereine an ihrer Tätigkeit unmittelbaren Anteil. Unsre Kaiserin ist die Schutzherrin der fünf Waisenhäuser des Deutschen Kriegerbundes, und unsre Kriegervereine haben daher besonderen Anlaß, zum 22. Oktober der Kaiserin aus ehrfurchtsvoller Dankbarkeit und aufrichtigster Genugtuung zu huldigen.

„Ich dien!“ Das ist auch der Kaiserin Wahrspruch, wie heute alle ohne Ausnahme vom Ersten bis zum Letzten für der Pflichten oberste erachten, dem Vaterlande zu dienen. „In solcher Zeit der erste Diener einer solchen Nation zu sein“, das hat unser Kaiser, nach dem Ergebnis der zweiten Kriegsanleihe, „mit Freude und Stolz“ bekannt. Als erste Frau der deutschen Nation zu dienen, ist die Freude und der Stolz auch seiner Gemahlin.

Millionen deutscher Herzen vereinigen sich am 22. Oktober zu dem wärmsten Wunsche für das Wohl unsrer Kaiserin. Möge ihr allerwärts Glück, Heil und Segen als die Ernte dessen beschieden sein, was sie in Liebe und Treue gesät hat!

Der Weltkrieg.

* Berlin, 20. Okt. (WVB. Nichtamtlich.) Der Kaiser hat bei seiner Anwesenheit an der äußersten Westfront und an der belgischen Küste dem Kommandierenden Admiral des Marinekorps, Erzellenz von Schroeder, den Orden Pour le merite verliehen.

* Trelleborg, 20. Okt. (WVB. Nichtamtlich.) Nach hier eingetroffenen Meldungen wurden auf die Meldung zweier deutscher Flieger, daß sich bei Stubbenkammer zwei englische Unterseeboote befänden, Torpedojäger auf Jagd nach den Unterseebooten ausgesandt. Sie zwangen diese, sich in nordöstlicher Richtung zurückzuziehen. Die Unterseeboote blieben die ganze Zeit unter Wasser, sodaß es unmöglich war, sie zu beschleßen.

* Berlin, 21. Okt. Ueber das Vordringen der Armee Gallwitz im serbischen Berglande wird dem „Berl. Tzbl.“ aus dem Felde berichtet: Außerordentliche Schwierigkeiten bietet das Gelände. Der unaufhörliche Regen läßt das Wasser in Bächen von den Berghängen strömen und verwandelt die Wege in Sümpfe. Wie ein Hauptmann, der aus dem Gelände kam, drastisch sagte, glich der Marsch der Truppen einem Hügel hinan einer Riesenraupe. Wie groß die Schwierigkeiten auch sein mögen, fester ist der Wille unserer Soldaten, sie zu überwinden. Alle Offiziere erklären, daß sich unsere Truppen geradezu her-

vorragend geschlagen haben. An den Kämpfen waren Nieder-Ostpreußen, Westpreußen, Bayern, Thüringer und Hessen beteiligt.

* Budapest, 20. Okt. (WVB. Nichtamtlich.) Aus Sofia: Amtlicher Bericht vom 18. Okt. Stern setzten unsere Truppen das Vordringen auf serbischen Gebiete an der ganzen Front fort. Im Moravatal erreichten wir Branja, wodurch die Eisenbahnlinie Uestab-Risch geschnitten ist. Bei dem Einzuge in Branja empfing die Bevölkerung unsere Truppen mit Juvio-Rufen und hieß sie mit Fahnen. Dann überschüttete sie unsere Soldaten mit Geschoßhagel. Unsere Truppen sind im Vordringen bei Egri Palanka gegen Strac'n, sie nahmen ein serbisches Bataillon mit drei Offizieren gefangen. In dem Bregalnizale erreichten unsere Truppen Kotschana, sie bringen gegen Westen vor.

* Paris, 20. Okt. (WVB. Nichtamtlich.) Wie der „Temps“ aus Athen meldet, landen französische und englische Truppen unausgesetzt in Saloniki. Die Franzosen bilden weitaus die Mehrzahl. Da die Eisenbahnlinie für den Transport ungenügend ist, werden große Truppenmengen auf den Straßen Eilmärschen nach dem Norden geschafft.

* Wien, 20. Okt. (Bers. Bln.) Aus Petersburg gemeldet: Der Zar wird den Oberbefehl wegen gesundheitlicher Befindlichkeit wieder abgeben. Kropotkin ist für eine hohere Stelle außersehn.

Bermischtes.

* Berlin, 20. Okt. (WVB. Amtlich.) Die Eingehung auf die dritte Kriegsanleihe belaufen sich bis zum 20. Okt. einschließlich, dem ersten Pflichteinzahlungstermin, auf 8269 Millionen Mark, gleich 68,34 Prozent der gesamten Summe gegenüber einem Soll von 30 Prozent.

* Allgemeiner Vortag. Der Bischof von Limburg hat zur Erzielung eines glücklichen Ausgangs des Krieges das halbjährige ehrenvolle Friedens für den 1. November (Allerheiligen) in seiner Diözese einen allgemeinen Vortag angesetzt.

Gesetzliche Regelung des Verkehrs mit Stroh in Aussicht.

Dem Vernehmen nach ist eine gesetzliche Regelung des Verkehrs mit Stroh zu erwarten. Das Stroh ist in erster Linie berufen, bis zu einem gewissen Grade die Lücken auszufüllen, die durch die fehlende Einfuhr von Kraftfutter aus dem Ausland entstanden sind. In jedem Landwirtschaftsbetriebe ist das Stroh mehr als sonst zu Futterungszwecken heranzuziehen. Die landwirtschaftliche Versuchsanstalt in Göttingen ist damit beschäftigt, bis zu Beginn der Winterfütterung Verfahren auszuarbeiten und den Landwirten bekanntzugeben, das eine bessere Ausnutzung des Strohes bei der Fütterung möglich ist. Aber auch die Strohmenngen, die der einzelne Landwirt entbehren kann, müssen zahlreiche und wichtige Zwecke der Volkswirtschaft erfüllen. Der Strohhäcksel bildet unter gegebenen Umständen die Grundlage der Ration der in industriellen und gewerblichen Betrieben tätigen Zugtiere. Er wird in weitem Umfang dazu benutzt, um aus der Rohmasse ein transportables Futter herzustellen. Die Herstellung von Strohmehl hat einen beträchtlichen Umfang angenommen und wird direkt zur Pferdefütterung, dann aber auch zur Fütterung verschiedener Stoffe, wie Panseninhalt der geschlachteten Tiere, Blut, Kartoffeln usw. in haltbarer Weise verwendet. Schließlich ist eine Fabrikation von Kraftfutter in die Wege geleitet, das in seiner Nährwertigkeit Strohmehl gleichwertig ist. Berücksichtigt man noch, daß die Heeresverwaltung höhere Ansprüche als sonst an den Strohvorrat stellt, so wird daraus die hohe Bedeutung, die das Stroh in der heutigen Volkswirtschaft beansprucht, ohne weiteres ersichtlich.

Der Strohverbrauch im landwirtschaftlichen Betriebe ist selbstverständlich durch die gesetzliche Regelung nicht zu regeln. Für das in den Verkehr kommende Stroh sind Preise in Aussicht genommen, bei denen der Erzeuger seine Rechnung findet. Eine Regelung des Verkehrs mit Stroh ist aber unter den gegebenen Verhältnissen unerlässlich, da die Gefahr besteht, daß die Spekulation sich dieses Rohstoffes bemächtigt. Nach alledem wird Stroh in der bevorstehenden Wirtschaftperiode einen sehr guten Preis haben, und es wird den Landwirten nicht dringend genug geraten werden, irgend greifbaren Ersatzstoffe für Streuzwecke zu verwenden.

„Möchten Sie ihn nicht lieber Burckhardt nennen?“ unterbrach

ihn Gertha. „Wir tun gut daran, so vorsichtig als möglich zu sein. Muß er sich's doch auch gefallen lassen, daß ich ihn nicht mit Paul, sondern mit Wolfgang anrede.“

„Also, wenn Sie gestatten, Herr Burkhardt — sind Sie vielleicht einmal in Amerika — oder um genauer zu sein, in den Vereinigten Staaten gewesen?“

„Ja wohl, einige Monate.“

„Ah, das ist interessant. — Und sind Sie nicht vielleicht während dieser Zeit mit einer antikapitalistischen Gesellschaft, die in Amerika unter dem Namen „Orden der Freunde“ bekannt ist, in Konflikt gekommen?“

„Nein, ich habe niemals von einer solchen Gesellschaft etwas gehört.“

„Sind Sie dessen ganz gewiß? — Dann haben Sie sich vielleicht mit einem einzelnen Mitgliede dieser gefährlichen Bande verfeindet. Erinnern Sie sich nicht irgend eines Zusammenstoßes, der meine Vermutung bestätigen könnte?“

„Nein, ich halte das für ganz ausgeschlossen. — Ich war im nördlichen Kansas zum Besuch eines dort angesiedelten Freundes, und wir befanden uns fast während der ganzen Dauer meines Aufenthaltes auf der Jagd. — Dabei hatten wir natürlich kaum Gelegenheit, auch nur die oberflächlichsten Bekanntschaften anzuknüpfen.“

Gertha wandte sich mit einem kleinen Lächeln an den Detektiv.

„Sind Sie noch immer nicht von Ihrer Ueberzeugung abgekommen, daß der Schuß aus dem Gebüsch meinem Verlobten gegolten habe? Aber Sie müssen uns erklären, wie Sie auf diese amerikanische Gesellschaft verfallen sind?“

Paul von Randow hatte den Kopf in die Hand gestützt, wie um seine Augen vor der blendenden Helligkeit des elektrischen Lichtes zu schützen. Der Blick des Detektivs aber ruhte, während er sich anschickte, dem Wunsche Gerthas zu entsprechen, unverwandt auf dem ehemaligen Patienten des Doktor Baumann.

„Sie werden sich erinnern, Fräulein Brünig,“ begann er, „daß ich den Revolverhelden im Garten zu Bierkünden gesehen hatte. Wir beschlossen damals, den Burschen laufen zu lassen. In Ihrem Interesse hielt ich es jedoch für geraten, wenigstens herauszubringen, mit wem wir es eigentlich zu tun hätten. Und mit Hilfe meiner Beamten wurde mir das nicht allzu schwer. Nach drei Tagen hatten wir ihn in einem Hotel unter den Linden wiedergefunden, wo er mit einem Gefährten Wohnung genommen hatte. Die beiden waren Amerikaner; ich erfuhr, daß sie eine Woche vor dem Ereignis in der Villa angekommen waren und zwar in Gesellschaft einer Dame, die sich jedoch aus irgend welchen Gründen in einem anderen Hotel einquartierte.“

Ich schrieb sofort an meinen Geschäftsteilhaber in Newyork und erhielt von ihm umgehend die Mitteilung, daß das Kleeblatt — Leslie Boules, John Fermor und Berthe Ravenaud — von dem „Orden der Freunde“ abgesandt sei zu irgend einem Geschäft in Deutschland, dessen Art er leider nicht zu ermitteln vermochte.

Es ist indessen hinlänglich bekannt, daß der „Orden der Freunde“ schon verschiedene seiner Mitglieder, die sich verätherischer Handlungen gegen den Bund schuldig gemacht, hat ermorden lassen. Und ich halte es für das Wahrscheinlichste, daß die drei mit einem ähnlichen Auftrag über den Ozean gesandt worden sind.“

„Aber das kann doch nichts mit uns zu schaffen haben,“ warf Gertha ein. „Wenn diese Leute meinem Verlobten nachstellten, müßten sie sich ja in einem entsetzlichen Irrtum befinden.“

„Dann liegt in ihrem Irrtum jedenfalls merkwürdig viel Methode,“ sagte Bernardi mit einer seltsamen Bezüglichkeit. „Berthe Ravenaud, der offenbar die Leitung des Unternehmens anvertraut ist, siedelte später in das von Ihnen bewohnte Hotel über, Fräulein Brünig, und wohnte dort mit Ihnen auf einem Flur als Miß Berthe Roumier.“

Gertha erblaute.

„Dieses Mädchen?“ rief sie aus. „Dann wissen die drei auch, daß mein Verlobter aus dem Irrenhaus entkommen ist. Denn Berthe Ravenaud oder Roumier — wie sie nun heißen mag — fuhr mit mir hierher.“

Bernardi zeigte nicht die geringste Ueberraschung.

Wenn es sich so verhält, so hatte Kulicke jedenfalls recht, als er sie hinter der Wartehalle zu sehen glaubte. Sie ist in Ihr Hotel gekommen, um Sie zu überwachen, und sie scheint ihre Zeit gut angewendet zu haben. Ich hatte Wolters in dem Hotel untergebracht, damit er ihre Lebensweise und ihren Verkehr kontrolliere, aber er konnte auch nichts weiter herausbringen, als daß sie dann und wann von dem einen oder dem anderen der beiden Amerikaner besucht würde. Der eine von ihnen hat sich einmal sogar unter der Maske eines Herrn Percy an Sie heran zu machen versucht.“

(Fortsetzung folgt.)

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Freitag, den 22. Oktober 1915.

Trocken, doch meist wolkig und trübe, Luftwärme langsam weiter sinkend.



Tieferschütterte erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter, herzensguter, unvergeßlicher Sohn, mein lieber Bruder, Schwager und Onkel

L u d w i g,

Musketier im Inf.-Regt. 88, 10. Kompanie,

am 19. Oktober infolge seiner schweren Verwundung im Lazarett zu Stuttgart sein junges Leben, kaum 23 Jahre alt, dem Vaterland zum Opfer gebracht hat.

Rückershausen, Eisinghofen, 20. Oktober 1915.

In tiefer Trauer:

H. H. Höfner u. Frau
Wilhelmine Wirth, geb. Höfner.
Heinrich Wirth, z. Zt. im Felde.
Hilda Wirth.

Die Beerdigung findet Freitag, den 22. Oktbr., nachmittags 1¹/₂ Uhr in der Heimat statt. 1623

J. Eschwege,

Göbtenzerstraße 18.

Damen Hüte

Golfjacken

Blusen

Kleider Röcke

Mäntel etc.



Normalhemden

Normalhosen

Leibbinden

Kniewärmer

Lungenschürzer

Socken etc.

Nur das Beste darin und sehr preiswert infolge Großverkauf von Ladenmiets.



Für unsere Krieger unentbehrlich

sind

elektr. Taschenlampen, Taschenfeuerzeuge und Ersatzteile hierzu.

Als Feldpostbrief zu versenden.

Empfehle solche zu billigen Preisen.

1562

Herm. Krusen jun.



Vorschuß- u. Credit-Verein

zu Langenschwalbach

eingetragene Genossenschaft m. beschränkter Haftung

Sparkasse.

Der Verein nimmt Spareinslagen von Jedermann und zahlt für alle Einlagen bei täglicher Verzinsung

3³/₄ %

Binsen.

H ü t e

werden neu angefertigt, sowie garniert und umgearbeitet bei billigster Berechnung.

1570 Auguste Kraft.

Abolstraße 19.

NB. Moderne Formen u. Zutaten vorrätig.

Apfel

schöne große Kochäpfel jedes Quantum

H. Weber, Abolstraße 4.